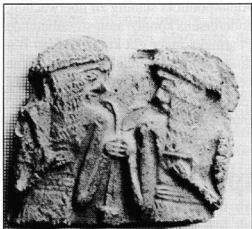


Grazer Orientalistik

Mit dem 2. Grazer Morgenländischen Symposium, das vom 2. bis 5. März 1989 an der Karl-Franzens-Universität Graz stattfand, gab die "Grazer Orientalistik" ein kräftiges Lebenszei-

Dabei zeigte sich, daß sich gerade der orientalische Mensch in diesen Bereichen seiner Abhängigkeit bewußt ist, ein partnerschaftliches Verhältnis zur Natur zu entwickeln versuchte, das bis zur göttlichen Verehrung reichen konnte. Auch in der Achtung vor der Tierwelt konnte ein Ost-West Gefälle festgestellt werden. Auf genaue Naturbeobachtungen lassen ausgeklügelte Techniken schließen, die ihre Verwendung in Bewässerungsanlagen, in der Auswahl genutzter Pflanzen und Tiere, aber auch in der Bearbeitung "veredelter" Rohstoffe (Ton, Metall etc.), sowie bei der Reparatur von Umweltschäden (Bodenversalzung etc.) finden.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Orient hat in Graz eine lange Tradition. Erste Gelehrtendiskussionen zur Entzifferung der Keilschrift, heute



Zwei Biertrinker; altbabylonisches Terrakotta-Relief (8. Jh. vor Chr.)

in Graz ein Forschungsschwerpunkt, wurden schon in der Zts. "Fundgrube des Orients" (1809-1819) geführt, die Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall ins Leben gerufen hatte. 1904 wurde an der KFUG ein Lehrstuhl für Semitische Philologie eingerichtet, den Nikolaos Rhodokanakis inne hatte, und der auch die Sabäistik (Altsüdarabische Sprachen und Kultur) begründete. Ihm folgte 1943 der Assyriologe Ernst Frie-

drich Weidner. Von 1964 bis 1971 wirkte dort schließlich die Sabäistin Maria Höfner, nach deren Emeritierung die Lehrkanzel eingezogen wurde.

Dennoch, die Pflege der Orientalistik lebt in Graz unvermindert weiter. Das ehemalige Institut für Orientkunde wurde dem Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde als Abteilung für Geschichte der orientalischen Kulturen, die nun von Univ.-Ass. Dr. Bernhard Scholz geleitet wird, angegliedert. Die Univ.-Doz. Dr.

Kurt Jaritz und DDR. Georg Molin sowie verschiedene Universitätslektoren decken dort den Bereich Assyriologie, orientalistische Altertumskunde, sowie Westsemitische Sprachen in Lehre und Forschung ab. An die alte Semitische Abteilung versucht auch im Rahmen der Vergleichenden Sprachwissenschaften Univ.-Ass. Dr. Roswitha G. Stiegner anzuknüpfen, wobei die lehrende Tätigkeit (Arabisch) mit Feldforschungen im südarabischen Raum verbunden ist. Modernes Arabisch wird nun auch, übrigens einzigartig im deutschsprachigen Raum (nur Leipzig bildet eine Ausnahme), an der KFUG am Institut für Übersetzer und Dolmetschschusbildung als Dolmetschstudium angeboten. Die Abteilung Vergleichende Sprachwissenschaften, unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Hermann Mittelberger, betreute schon seit 1891 den Bereich Indo-Iranisch.

chen von sich. Aus ganz Österreich präsentierten 30 Wissenschaftler ein breitgefächertes Programm zum Thema "Mensch-Naturverhältnis in den orientalischen Kulturen".



Yemenitische Topferin

Heute beschäftigt sich Univ.-Ass. Dr. Christian Zinko und Dr. Walter Slaje verstärkt damit. Die Verbindungen zwischen Orient und Occident werden auch am Institut für Religionswissenschaften an der Katholisch-Theologischen Fakultät, der Lic.rer.bibl. Dr. Karl Woschitz vorsteht, wissenschaftlich erforscht.

Auch im Umfeld der KFUG gibt es Aktivitäten zum Bereich Tibetologie und Buddhismuskunde, mit dem sich die Ethnologin Dr. Andrea Loseries-Leick verstärkt beschäftigt. Summa summarum: Ein breitgefächertes Spectrum und Angebot in Lehre und Forschung bei dem es Schade ist, daß man Orientalistik nicht unter einem Dach studieren kann.

Diethard Suntinger